

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. dem Sektionschef im Finanzministerium Dr. August Ritter Engel von Mainfelden den Freiherrnstand mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. dem Ministerialrate im Finanzministerium Dr. Leopold J o a s das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Oberbauräten im Eisenbahnministerium Julius S p i z n e r und Georg R a n k den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht. *W r b a m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Bauräten im Eisenbahnministerium Ferdinand G e r s t n e r und Karl R i t t e r m a y e r den Titel und Charakter eines Oberbaurates mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht. *W r b a m. p.*

Den 12. Juli 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. Juli 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI., XXXIV. und XL. Stück der rumänischen, das XLIII. und XLIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. Juli 1910 (Nr. 156) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Heft 13 «März» vom 1. Juli 1910.
- Folge 151 «Alldeutsches Tagblatt» vom 6. Heuerts (Juli) 2023 n. N. (1910).
- Nr. 27 «Zár» vom 7. Juli 1910.

Fenilleton.

Lottes Debut.

Novellette von Hedwig Stephan.

(Nachdruck vorbehalten.)

„Ach, aus dieses Tales Gründen, die der kalte Rebel drückt, könnt' ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt' ich mich beglückt!“

„Na, Fräulein Weinert, wo bleiben Sie denn?“

Der Musikprofessor sah über seine Brillengläser ungeduldig nach der Sopranseite. „Zwei Takte hinter Eberstrom“ — bei der Wiederholung — haben Sie einzusehen — also bitte noch einmal —“

Lotte Weinert errötete bis über die von blonden Haarwellen fast versteckten Ohren, und ihre glöckelnde Stimme schwankte ein wenig, als sie ihr Solo begann:

„Goldene Früchte sah' ich glühen winkend zwischen dunklem Laub, Und die Blumen, die dort blühen, werden keines Winters Raub!“

„So, so — war sehr schön — nun bitte Männerstimmen allein.“

Lotte setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung. Jetzt konnte sie in Ruhe ein bißchen träumen. Daß der Professor auch zur Aufführung gerade dies Lied wählen mußte, das die brennende Sehnsucht wieder wachrief, die sie schon als halbes Kind empfunden — die Sehnsucht nach Italien, nach der ewigen Stadt mit ihren blühenden Vorberghainen und dem stillen Zauber

Nr. 1 «Der Komet», Fachblatt für Umstürzler, Juni—Juli 1910.

Nr. 14 «Sbornik mládeže sociálně-demokratické» vom 7. Juli 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Der allslawische Kongreß.

Der zweite vorbereitende Slaventkongreß in Sofia hat, wie berichtet wird, einen durchaus glatten und ruhigen Verlauf genommen und sein fast ausschließlich aus kulturellen und wirtschaftlichen Fragen bestehendes Programm ohne größere Debatten erledigt. Die von den Ausschüssen ausgearbeiteten Resolutionen über wissenschaftliche und literarische, sowie wirtschaftliche und kommerzielle Fragen wurden in der Schlußsitzung angenommen. Die Fragen der Gründung einer allslawischen Bank und einer slawischen Telegraphenagentur haben keine definitive Lösung gefunden; die erstere wurde dem Prager neoslavischen Exekutivkomitee zur Entscheidung überwiesen, das mit den maßgebenden Finanzkreisen Fühlung nehmen und dann das Nötige zur Gründung der Bank veranlassen soll; die zweite Frage wird einer aus Fachleuten zusammengesetzten Kommission überwiesen; von der Gründung einer Telegraphenagentur im wahren Sinne des Wortes dürfte vorläufig auf jeden Fall — mangels an Mitteln — abgesehen werden. Man dürfte sich vielmehr auf die Bestellung slawischer Korrespondenten in Wien und in den slawischen Provinzzentren Österreich-Ungarns beschränken, welche die drei slawischen offiziellen Agenturen (St. Petersburg, Belgrad und Sofia), wie auch die slawischen Zeitungen mit Nachrichten zu versehen haben werden.

In den politischen Kreisen von Sofia werden die erfolgreichen Bemühungen der Kongreßleitung, von den Debatten alle politischen Erörterungen auszuschließen, anerkannt, wodurch jede Entfachung von politischen Leidenschaften und Aspirationen vermieden und der kulturell-wirtschaftliche Charakter des Kongresses gewahrt werden konnte. In der Tat wurde, mit Ausnahme einiger zum Ausdruck gebrachter Wünsche, betreffend die Schaffung eines künftigen Großbulgariens,

der Kampagne! Aber, wie durfte sie, die arme kleine Lehrerin, die in einer Töchterchule probeweise beschäftigt wurde, sich mit ihren Wünschen auch so hoch versteinern!

Wenn sie wirklich das Glück hatte, fest angestellt zu werden, dann reichten die Mittel in den Ferien höchstens zu einer Reise nach der „märkischen Schweiz“.

Hier pufte ihre Nachbarin, Fräulein Hiller, die den Takt immer hörbar mit dem Fuß klopfte, sie energisch in die Seite.

Erschreckt fuhr Lotte auf.

„Was denn? Ich komme doch erst ganz am Schluß —?“ Aber Fräulein Hiller winkte und plinkte mit den Augen, und als Lotte der Richtung ihres Blickes folgte, sah sie, wie ein stattlicher junger Mann mit einer schlanken Dame den Übungsraum betrat.

Er reichte sich in den Tenor ein, während das junge Mädchen einen Platz auf der letzten Bank unter den Altstimmen nahm.

„Haben Sie so'was erlebt? Natürlich wieder zusammen!“ tuschelte Lottes Nachbarin ihr aufgeregt ins Ohr. „Wenn das Zufall ist —! Und ganz hinten setzt sie sich hin — natürlich — damit sie in der Pause mit ihm —“

„Sfft! Wenn die Damen sich so laut unterhalten, kann ich nicht studieren! Chordisziplin bitte!“

Fräulein Hiller versteckte sich hinter ihrem Notenblatt, und Lotte war froh, einer Antwort entgehen zu sein.

Verstohlen blickte sie zum Tenor hinüber.

„Ob Doktor Merzbach sich wirklich für die lange Adele interessierte? Ein ganz hübsches Pöschchen bekam sie ja wohl mit, aber darauf brauchte er eigentlich nicht

jede politische Anspielung vermieden, welche die Uneinigkeit der einzelnen slawischen Stämme untereinander, oder deren staatliche Zugehörigkeit berührt hätte. Von neoslavischer Seite wurde zu wiederholtenmalen das Bestreben des Ehrenpräsidenten des Kongresses, Dr. Kramár, wie des Präsidenten, Professor S. S. Bobčev, zur Versöhnung der einander feindlich gefinnenen slawischen Stämme zum Zwecke gemeinsamer Kulturarbeit rühmend hervorgehoben.

Die fremden Kriegsschiffe in den kretischen Gewässern.

Wie man aus Kanea meldet, sind in den kretischen Gewässern folgende Kriegsschiffe der vier Schutzmächte versammelt: Die englischen geschützten Kreuzer „Diana“ und „Minerva“ (je 5700 Tonnen, 19 Geschütze, 415 Mann) der Mittelmeerflotte, deren Gros jetzt unter Admiral Edmund Poë zu den Manövern in den Heimatgewässern beordert ist; die französischen Panzerkreuzer „Admiral Charner“ (4800 Tonnen, 16 Geschütze, 378 Mann) und „Condé“ (10.000 Tonnen, 34 Geschütze, 612 Mann); die italienischen Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio“ (7350 Tonnen, 34 Geschütze, 550 Mann) und „Vettor Pisani“ (6500 Tonnen, 34 Geschütze, 500 Mann); endlich die russischen Panzerschiffe „Bogathr“ (6750 Tonnen, 34 Geschütze, 568 Mann) und „Schivinec“ (850 Tonnen, 14 Geschütze, 216 Mann). Diese acht Kriegsschiffe verfügen demnach zusammen über 204 Geschütze und 3654 Mann. Für den Fall der Ausschiffung zur Durchföhrung der im Ultimatum der Schutzmächte angedrohten Besetzung der Zollämter wurden Matrosendetachements in der Gesamtstärke von 2150 Mann bereitgehalten, für deren Landung Kethymno, Kandia, Kanea und Sitia in Aussicht genommen waren, weil in diesen Ortschaften die größten Zollämter und die wichtigsten Behörden der Inselverwaltung ihren Sitz haben. Eine Blockade der Insel war der großen nautischen Schwierigkeiten wegen in Anbetracht der numerischen Unzulänglichkeit der Stationäre zunächst nicht in Aussicht genommen. Sämtliche Kriegsschiffe bleiben bis auf weiteres in der Suda-bai.

zu sehen — man sagte, er stamme aus einer schweizerischen Lübecker Patrizierfamilie —

Eben verbeugte er sich wieder. Galt das ihr?

Sie neigte verwirrt den feinen Kopf — wenn er wollte, konnte er es als Gegenruß ansehen.

„Einige Minuten Pause, meine Herrschaften!“

Der Professor verließ sein Pult, sprach hie und da jemand an und blieb dann bei Lotte stehen, sein bärtiges Gesicht zu einem wohlwollenden Lächeln verziehend.

„Hören Sie 'mal, Fräulein Weinert, wie mår's denn mit einem kleinen Solo bei der Aufföhrung? Ihre Stimme hat sich ja sehr hübsch herausgemacht!“

Lotte sah ihn ängstlich an.

„Ach nein, Herr Professor — ganz allein soll ich singen?“

Der alte Herr lachte.

„Na, wenn Sie sich gar so sehr fürchten, dann kann's meinethalben auch ein Duett sein! Ich will mal bei unseren Heldentönen nachfragen — vielleicht entschließt sich einer!“

Am Schluß der Probe, als Lotte schon in Pelzmöckchen und Jade war, kam der Professor wieder auf sie zu, und neben ihm ging Doktor Merzbach.

„Hier, Fräulein Weinert, habe ich jemand gefunden, der mit Vergnügen bereit ist, Ihnen eine Stütze zu sein! Die Herrschaften kennen sich doch? — Also, ein nettes Duett, wenn ich bitten darf — was Heiteres, Gefälliges — die Wahl überlasse ich Ihnen ganz. Aber kommen Sie mir nicht etwa mit dem ‚Bettelstudenten‘ oder der ‚Schönen Helena‘, lieber Doktor!“

Er nickte, wandte sich zurück, und die beiden standen einigermaßen verlegen einander gegenüber.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juli.

Aus Belgrad, 12. Juli, wird gemeldet: In einer gestern abends abgehaltenen Sitzung der beiderseitigen Delegierten hat Paen bekanntgegeben, daß die serbische Regierung der von Österreich-Ungarn vorgeschlagenen Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen bereits die Zustimmung erteilt habe. Damit sind die dem Vertragsabschluss im Wege gestandenen Hindernisse endgültig beseitigt. Am Freitag treffen die Delegierten der österreichischen und der ungarischen Ackerbau- und Handelsministerien hier ein, um über den Tarifvertrag zu verhandeln.

Die „Reichspost“ feiert das vom Handelsminister verjügte Hausierverbot für Wien als eine wichtige Tat für den Gewerbestand. Man werde nunmehr erkennen, daß es für den Gewerbestand keine echten Freunde gibt, außer im Lager der Anhänger der christlichen Sozialreform, da eine gesunde Mittelstandspolitik nicht möglich ist ohne das mutige Bekenntnis des Grundgesetzes christlicher Gerechtigkeit der sozialen Beziehungen. — Auch das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, Handelsminister Dr. Weißkirchner habe mit seiner Verordnung neuerlich seine Gewerbefreundlichkeit erwiesen. In materieller Beziehung sei für Staat und Gesellschaft der Gewerbestand wohl ein wichtigerer Faktor als der der Hausierer, und darum hat der Handelsminister gut daran getan, in dieser Frage sich ausschließlich nach den Bedürfnissen des Gewerbestandes zu richten.

In einer Zuschrift aus deutschnationalen Parteikreisen weist die „Österreichische Volkszeitung“ auf die Parlamentsverdrossenheit weiter deutscher Wählerkreise hin, die dadurch hervorgerufen wurde, daß die legislativen Arbeiten des Reichsrats gleich Null sind. Es wird die Hoffnung geäußert, daß diese Parlamentsmüdigkeit bald dem Verlangen nach Ausübung der konstitutionellen Rechte, das unser ganzes wirtschaftliches Leben von heute durchzieht, weichen werde.

Nach einer Meldung aus Paris wird dort von der Möglichkeit einer Begegnung der Minister Pichon und Tzolstij im Laufe des Sommers gesprochen. Es handle sich jedoch bisher lediglich um Vermutungen.

Wie aus London geschrieben wird, hat in den letzten Jahren der Handel zwischen Japan und Britisch-Indien einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Ausfuhr Indiens nach Japan, die 1903 5,845.254 Pfunde Sterling betrug, erreichte ihren Höhepunkt 1905 und 1906 mit 9,745.107 und 11,451.545 Pfunden Sterling; das war eine direkte Folge des ostasiatischen Krieges, und seitdem ist sie auf 8,881.451 im Jahre 1908 und auf 7,188.297 im Jahre 1909 gesunken. Die japanische Ausfuhr nach Indien, die vor dem Kriege, im Jahre 1903, nur 825.315 betrug, ist auf 2,117.148 im Jahre 1909 gestiegen, also um etwa 40 Prozent in sieben Jahren. In einem bestimmten Handelszweig beginnt Japan die europäische Konkurrenz von den indischen Märkten zu verdrängen, nämlich in Zündhölzern; in Britisch-Birma sind die österreichischen und die schwedischen Zündhölzer nahezu verschwunden. — Japan beginnt auch die geistige Entwicklung der Indier stark zu beeinflussen. Es gibt einen indisch-japanischen Ver-

ein; die indischen Blätter und Zeitschriften beschäftigen sich sehr lebhaft mit allen japanischen Angelegenheiten, und, wie aus Kalkutta berichtet wird, findet in der dortigen kaiserlichen Bibliothek die Literatur über Japan das größte Interesse bei den indischen Besuchern.

Nachdem der nordamerikanische Kongreß kürzlich beschlossen hat, den Territorien Arizona und Neu-Mexiko die Staateneigenschaft zu verleihen, dürften in etwa 1½ Jahren dem Sternenbanner zwei neue Sterne zugefügt werden. Bevor diese Gebiete nämlich als Staaten aufgenommen werden können, muß die Bevölkerung eine Verfassung ausarbeiten und dem Kongreß unterbreiten. Hat dieser sein Placet ausgesprochen, so muß noch die Staatsregierung gebildet werden, worauf der Präsident mittelst Proklamation die Zulassung verkündet. Arizona und Neu-Mexiko haben sehr große Ausdehnung, jedes von ihnen ist größer als das Königreich Italien, aber die Bevölkerung beider Territorien ist noch wenig zahlreich und bezieht sich auf 200.000 Köpfe in Neu-Mexiko und 450.000 in Arizona.

Tagesneuigkeiten.

— (Eisenbahnwagen für Aeroplane.) Im Laufe eines Jahres hat sich der Flugsport so eingebürgert, daß Wettflüge beinahe so alltägliche Ereignisse, wie Pferde- oder Radrennen zu sein scheinen. Den Bedürfnissen des neuen Sportes trägt, wie „Die Welt der Technik“ mitteilt, die englische Bahnverwaltung als die erste offiziell Rechnung, indem sie besondere Wagen zum Transport von Flugapparaten eingeführt hat. Auf der London and North Western Railway sind sie bereits in Betrieb. Sie besitzen die beträchtliche Länge von 15 Metern; ihre Breite beträgt 2,6 Meter und ebenso viel die Höhe des Waggons. Rechts und links sind je zwei Türen von 1,5 Meter Breite und 1,7 Meter Höhe angebracht, außerdem haben beide Enden des Wagens große Flügeltüren, so daß die Aeroplane von allen Seiten aufgeladen werden können.

— (Ein Brautstand von 60 Jahren.) Aus dem rumänischen Städtchen Braila wird ein gewiß einzig dastehendes Beispiel von bräutlicher Treue und Kindesergebenheit berichtet. Ein Brautpaar, das volle 60 Jahre aufeinander gewartet hat, trat kürzlich zum Altar, um endlich Mann und Frau zu werden. Der Bräutigam zählte 85 Lenze und auch die Braut hatte bereits das 80. Lebensjahr überschritten. Als Zwanzigjährige war Marie L. von Josef St. zum Weibe begehrt worden und verlobte sich mit ihm. Da ihr Vater aber von der Verbindung nichts wissen wollte, schwor sie, nie zu heiraten, so lange er lebe. Die ewige Braut, wie man das schöne Mädchen schon nach einem Jahrzehnt der Wartezeit nannte, ahnte jedenfalls nicht, daß ihre Ausdauer auf eine so harte Probe gestellt werden würde. Der hartherzige Vater erreichte ein Alter von 113 Jahren! Jetzt erst segnete er das Zeitliche und eine Woche später ließ sich das greise Brautpaar trauen.

— (Der schiefe Turm von Pisa.) Das Wahrzeichen der Stadt Pisa, der schiefe Glockenturm, neigt sich, wie Messungen festgestellt haben, immer mehr. Seit 80 Jahren hat sich die Neigung um beiläufig 5,5 Millimeter für jeden Meter vergrößert und die Achse des Turmes hat jetzt eine Neigung von 92 Millimeter (gegen 86,5 Millimeter im Jahre 1829!). Daran sollen nicht nur Abgrabungen schuld sein, die im Jahre 1839 zum Zwecke von Konstruktionsarbeiten gemacht wurden,

sondern auch das große Erdbeben vom Jahre 1834. Um das altehrwürdige Denkmal der Stadt Pisa zu erhalten, sollen alle notwendigen Maßregeln getroffen werden. Vor allem wurde das Läuten der beiden größten Glocken „Assunta“ und „Crocifisso“, die zusammen 12.000 Pfund wiegen, eingestellt, und die drei kleineren Glocken dürfen nur mit dem Hammer geschlagen, nicht aber geschwungen werden. — Der weltberühmte Glockenturm von Pisa, um dessen Standfestigkeit man jetzt besorgt ist, erhebt sich östlich vom Dom freistehend und stellt einen geneigten Zylinder dar. Er wurde von 1174 bis 1350 von den Architekten Bonannus aus Pisa, Wilhelm von Innsbruck und noch anderen Baumeistern erbaut. Er war keineswegs von allem Anfang an schief gedacht, sondern hat sich erst im Laufe des Baues infolge des Nachgebens des Baugrundes zur Seite geneigt, ebenso wie seine weniger berühmten Brüder in Bologna, die beiden schiefen Türme Asinelli und Garisenda. Der schiefe Turm von Pisa steigt, von freien Säulenaraden umgeben, in acht Geschossen auf. Im obersten Geschoss befinden sich die sieben musikalisch gestimmten Glocken. Die Höhe des Turmes beträgt 54,5 Meter. Hauptsächlich handelt es sich hier um ein mit den raffinierten Mitteln moderner technischer Konstruktion zu behebendes Baugeschehen. Es wäre ein unwiederbringlicher Verlust, wenn nach dem ersten Campanile in Venedig nun auch der schiefe Turm von Pisa, in dem Galileo Galilei seine grundlegenden Pendelversuche machte, einstürzte.

— (Die Mückenplage in Paris.) Paris — und von Mücken geplagt? Fast möchte man es nicht glauben und doch ist es Wahrheit, traurige Wahrheit, wie das „Journal des Débats“ schreibt. Die Mückenplage ist an der Seine sogar so groß, daß ganze Stadtviertel davon befallen und ganze Häuser vom Keller bis zum Boden fast unbewohnbar werden. Die unglücklichen Mieter sind während mehrerer Monate gezwungen, unter Moskitoregen zu schlafen, so, als befänden sie sich in Venedig oder gar an den noch weniger schönen Orten der Welt, wo die Tsetsefliege und ihre angenehmen Schwestern ihr Wesen treiben. Immer wieder hat man in Paris das Auftreten der Mückenplage beobachten können. So wurde die Rue de Luxembourg mehrmals davon befallen. Die Mücken verschwanden erst, seitdem der Ententeich im Luxembourggarten trocken gelegt wurde. Im Jahre 1901 meldete der Professor Deboue der Akademie für Medizin das Vorhandensein der Mücken in der Rue La Boétie und verlangte, unterstützt von einer ganzen Reihe anderer Mitglieder der Akademie, energische Maßregeln. In diesem Jahre leidet besonders das vornehme Viertel am Parc Monceau. Schon seit Wochen müssen hier die Anwohner unter Regen schlafen, um in der Nacht Ruhe zu finden, und sie dürfen kaum hoffen, vor dem Herbst von den Quälgeistern befreit zu sein. Wenn die Mückenplage belästigt, nun zwar nicht gerade das Schwarzwasserfieber oder das gelbe Fieber verbreitet, wie ihre gefährlichen Verwandten, die Anopheles- und Stegomyiaarten, so ist doch nicht ausgemacht, daß sie nicht andere Krankheiten übertragen. Die angestellten Untersuchungen haben keinerlei Anhalt darüber gegeben, wie die kleinen Quälgeister sich inmitten des steinernen Meeres der Großstadt fortbringen. Um aber die Hauswirte zu zwingen, bei der zuständigen Instanz nachdrücklich vorstellig zu werden, hat man bereits den Vorschlag gemacht, an den von den Mücken befallenen Häusern einen Anschlag anzubringen, der sie als „Mückenhäuser“ bezeichnet.

Wer wird siegen?

Roman von **Heaton Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Braun**.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daisy hatte ihre Hand auf Magens Arm ruhen lassen und gab ihm jetzt einen leisen Druck. Seine Antwort auf diese zarte Anregung erklang dann, nach einer abermaligen Bearbeitung seines flammenden Kopfes mit den schmutzigen Fingernägeln, in dem heiseren Ausruf: „Bigorrah, ich wag's!“

Ein tiefer Atemzug, halb Erleichterung, halb Besorgnis, entrang sich Irene's Brust. Sie hatte wiederum einen Sieg errungen, wußte aber sehr wohl, daß sie erst im ersten Stadium der Kampagne stand. Nun der Brieftasche eine Zehnpfundnote entnehmend, legte sie dieselbe in Magens empfangsbereite Hand.

„Nehmen Sie dies“, sagte sie beim Hinreichen, „als die Besiegelung unseres Kontraktes. Ihre erste Aufgabe ist nun, mir ganz ausführlich die Gefängnisdisziplin zu beschreiben, die für die Mahl- und Arbeitszeiten bestimmten Stunden bekannt zu geben und wann schlafen gegangen wird.“

Anfangs zwar ungerne und mit Widerstreben, im weiteren Verlauf sich jedoch für die Aufgabe erwärmend, entwarf Magen eine sehr eingehende Schilderung der Zuchthausroutine, die harte Behandlung, die Strenge der Strafen in den schwärzesten Farben malend und übertreibend, damit Irene den Eindruck von der Ausichtslosigkeit ihres Vorhabens gewinnen und von ihrem Plane abstecken möchte. Die beiden Zuhörerinnen durchschauten aber seine Absicht.

Dann ging er über zu der Beschreibung, wie mit Flinten bewaffnete Wächter die Scharen mit gefällten

Bajonetten zur Arbeit führten, wie jeder Sträfling, der von seinem Plaze in der Reihe des Zuges oder in den Steinbrüchen heraustrete, auf der Stelle niedergeschossen würde; wie Tag und Nacht Patrouillen um die Mauern marschierten. Erzählte auch, wie an allen Punkten Wachtposten aufgestellt wären — auf der Eisenbahnstation, auf den Wellenbrechern, an der Chesil-Bucht, von wo das Festland zu Wasser und zu Land erreicht werden konnte. Und bei der Schilderung der scharfen Achtsamkeit der eingeborenen Portländer, sich die feststehende ausgelegte Prämie zu verdienen durch die Meldung, die zum Wiedereinfangen eines entsprungenen Sträflings führte, wurde Magen ganz beredet.

Mit ernster Aufmerksamkeit hörte Irene dem Wärter zu, seine erregten Züge scharf beobachtend und den Wert eines jeden halben Tones in seiner raschen irischen Aussprache erwägend. Und als er schließlich mit einem triumphierenden Laut endete, wie wenn er sie zu dem Bekenntnis herausfordern wollte, daß Entfliehen aus diesem festvergitterten Käfig in den Bereich der Unmöglichkeit gehöre, legte sie wider alles Erwarten nicht die leiseste Besorgnis an den Tag, elektrifizierte im Gegenteil den Zuchthausaufseher und legte selbst ihre Zose in Staunen durch die ruhige Bemerkung:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre klare Darstellung, und nun glaube ich auch, Ihnen zeigen zu können, wie sich die Sache arrangieren und ausführen läßt. Zuvor jedoch lassen Sie mich noch ein paar Fragen an Sie richten. Sie sagten eben, daß die Sträflinge gezwungen wären, sich um 8 Uhr schlafen zu legen. Betreten die Wächter nach dieser Stunde je wieder deren Zellen?“

„Ja, da wird wohl nichts übrig bleiben, als ernsthaft an die Beratung zu gehen!“ sagte schließlich Doktor Merzbach mit einem lustigen Zucken um den Mund. „Vielleicht gestatten Sie, verehrtes Fräulein, daß ich Sie nach Hause begleite?“

Und an Abele Brettschneider vorüber, die Augen wie zwei Kompotteller machte, schritten sie die breiten Steintreppen hinunter.

In dieser Nacht passierte es Lotte zum ersten Mal, daß sie nicht einschlafen konnte. Immer und immer mußte sie an Doktor Merzbachs sympathisches, offenes Gesicht denken — und wie reizend liebenswürdig er zu ihr gewesen war. Von seiner Heimat hatte er erzählt, von dem prächtigen Gut seiner Eltern an der holsteinischen Küste — und nach so vielem, für ihn doch ganz Belanglosem hatte er sie gefragt, ob sie im Beruf sehr angestrengt sei, wie der Lehrplan beschaffen, welche Stunden sie geben mußte — — —

Ob er doch vielleicht ein wenig Anteil an ihr nahm? Aber dann ärgerte sie sich gleich wieder über ihre Torheit. Einzig und allein der Professor hatte sie doch zusammengebracht — er hatte ja den Doktor sozusagen gezwungen, ihr seine Begleitung anzubieten — und daß er sie gut unterhielt, nun, das war eben gesellschaftliche Gewandtheit, Formsache — weiter nichts!

Jedesmal nach der Chorprobe fand nun eine extra Soloprobe für Lotte und Doktor Merzbach statt — jedesmal brachte er sie nach Hause — und schließlich, als die Aufführung immer näher heranrückte und damit der Schluß der Übungen bevorstand, da merkte Lotte, daß sie sich verliebt hatte — ganz rettungslos verliebt in den bildhübschen, reichen, von allen Seiten umschwärzten und begehrten Doktor Merzbach.

(Schluß folgt.)

— (Das Jiu-Jitsu der Stimmrechtlerin.) Eine amüsante Episode aus den Wahlrechtskämpfen der Londoner Stimmrechtlerinnen erzählt der „Radical“: Bei einem der kleinen Scharmügel, die den Schluß der Versammlungen der Frauenrechtlerinnen zu bilden pflegen, wollte ein „Policeman“ eine der lautesten und wildesten Ruferinnen im Streit mit sanfter Gewalt aus dem Saal entfernen, als diese plötzlich eine schöne athletische Pose einnahm und dem Hüter der öffentlichen Ordnung sehr ruhig und sehr sicher zurief: „Rühren Sie mich nicht an, wenn Sie nicht so zu Boden geworfen werden wollen, daß Sie die Beine in die Luft stecken müssen!“ Die prahlerische Drohung machte dem herkulisch gebauten Schutzmann nicht wenig Spaß; mit einem mitleidigen Lächeln sagte er in geringschätzigem Tone: „Sie scheinen zu vergessen, daß Sie nur ein schwaches Weib sind!“ — „Sehr richtig bemerkt!“ höhnte die tapfere Frau, „aber wenn Sie es darauf ankommen lassen, verpflichte ich mich trotzdem, Sie, den Riesen, nach allen Regeln der Kunst, das heißt meiner Kunst, zu werfen, daß Ihre Beine in der Luft zappeln müssen.“ Der baumlange Schutzmann lachte stillvergäugelt auf; die Sache begann ihn aufs höchste zu amüsieren und zu interessieren. Die Vorkämpferin der politischen Betätigung heischenden Damen ließ sich aber durch den Spott und das Lachen des Beamten nicht aus der Fassung bringen; sie wurde jetzt vielmehr selbst spöttisch und ironisch und sagte, indem sie den Vertreter der heiligen Hermandad vom Kopf bis zu den Füßen musterte: „Im übrigen bemerke ich, daß Sie kaum mehr als 90 Kilogramm wiegen dürften; das freut mich um Ihre Willen sehr, denn wenn Sie schwerer wären, könnten Sie sich beim Fallen leicht Schaden tun, was mir sehr leid täte.“ Das war dem Polizisten doch ein wenig zu viel; er fühlte sich schwer gekränkt und beschloß in seinem Sinne, dieser geschwätzigen, fetten Tochter Evas einen kleinen Denktzettel zu geben. Ohne sich auf weitere Diskussionen einzulassen, packte er sie mit starker Hand bei den Schultern und schien sich selbst nicht wenig zu wundern, als die resolute Dame, die eben noch „den Mund so weit aufgerissen hatte“, sich so ohne jede Mühe von der Stelle bewegen ließ. Das böse Nachspiel sollte aber bald kommen: die Frau ließ sich plötzlich leicht auf den Rücken fallen, zog den Mann zu sich herab, fing ihn mit ihren Beinen, die sie wie zwei Sprungfedern gekrümmt hatte, auf, ließ die Sprungfedern geschickt in die Höhe schnellen und bewirkte dadurch, daß der arme Mann ein paar Schritte weit geschleudert wurde, zu nicht geringem Erstaunen des Publikums lang hinschlug und die Beine „wie Rettung suchend“ in die Luft steckte. Man lachte in London nicht wenig über dieses Abenteuer. Die tüchtige Jiu-Jitsu-Kämpferin war Frau Garrud, die sich schon lange mit dem Gedanken trägt, die Frauen durch sportliche Übungen für den Kampf mit der Polizei stark zu machen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die „Glasbena Matica“

hielt gestern abends in Anwesenheit von etwa 30 Mitgliedern ihre diesjährige (38.) Hauptversammlung ab, bei welcher Herr Professor A. Stritof als Vereinspräsident den Vorsitz führte. Herr Prof. Stritof lehrte sich im Verlaufe seiner Ansprache gegen verschiedene Ausstellungen, denen zufolge sich der Verein in unhaltbaren Verhältnissen befinde, und verwies auf die große

„Ree, nicht wieder, wenn der Sträfling den Wärter nicht ruft, daß er vielleicht den Doktor haben will oder sonst etwas“, erwiderte Wagen verwundert.

„Dann würde in solch einem Ruße nichts Ungewöhnliches oder Auffälliges liegen?“

„Manche von den Kerlen treiben's oft, nur um uns zu scheren und Mühe zu machen“, gab Wagen mit der Miene der Enttäuschung zurück. Er war schlau genug zu erraten, daß ein Plan ausgedacht wurde, den er hernach praktisch ausführen sollte, und es ärgerte ihn, nicht herausfinden zu können, wo sie mit ihren Fragen eigentlich hinaus wollte, um sie niederzufechten, wie es ihm selbst paßte. Er wußte ja nicht, daß er sich in den Händen der Tochter des Mannes befand, der beim englischen Gericht der geschickteste Jurist im Kreuzverhör gewesen war.

Nachdem Irene alles, was sie in dieser Hinsicht zu erfahren wünschte, vernommen hatte, da lenkte sie ihn wieder durch plötzliches Sondieren von der Fährte ab.

„Im Gefängnishofe —“, forschte sie, „vor den Kajernen, doch innerhalb der Umfassungsmauern — würden, meinen Sie, während des Abends Wächter hin und her wandern — bis 10 Uhr vielleicht?“

„Gewiß, ganze Haufen und auch Zivilwachen in Dienst“, lautete die Antwort. „Wenn ä Sträfling nur wagen wollte, seine Nase in den Hof zu stecken, da würde er sogleich lahm gelegt werden, wenn er sich nicht gleich beim ersten Anruf ergeben würde, und das würde beim ersten Schritte, den er tut, geschehen.“

Mit Mühe nur unterdrückte Irene ein Lächeln über die erfolgte Beantwortung, denn durch die falsche Auffassung des Zweckes ihrer Frage hatte er sich ver-raten.

(Fortsetzung folgt.)

Anzahl der Schüler und der Lehrer, auf die erfreuliche Zahl der zu öffentlichen Produktionen geeigneten Anstaltszöglinge, auf die Konsolidierung des Gesangschores, auf die bedeutende Höhe des Geldverkehrs, weiters auf den relativ günstigen materiellen Stand des Vereines, auf den beträchtlichen Umfang der Vereinseditionen sowie auf die vorzügliche Ordnung in der Verwaltung und auf die Angliederung von vier Vereinsfilialen. In allen diesen Punkten seien Maximalziffern, bezw. ein noch niemals beobachteter Fortschritt zu verzeichnen. Des weiteren führte Herr Prof. Stritof aus, daß die Musikalien für das Jahr 1910/1911 schon zu Beginn des nächsten Schuljahres fertig vorliegen werden; er besprach das Unterrichtsweisen der „Glasbena Matica“, wobei er jedoch mit Bedauern das Fehlschlagen der eingeleiteten Aktion erwähnte, wornach mit Hilfe des Landesauschusses die Musikschule zu einem vollständigen Konservatorium ausgestaltet hätte werden sollen. Nachdem er das Konzertweisen sowie den Stand des Vereinsarchivs in den Bereich seiner Ausführungen gezogen und der stets zunehmenden Verwaltungsagenden gedachte, brachte er allen Faktoren, die dem Vereine Unterstützungen zugewendet hatten, so der k. k. Regierung, dem krainischen Landesauschusse, der Stadtgemeinde Laibach, verschiedenen Geldinstituten und Privatpersonen, weiters der Laibacher Presse für die Förderung der Vereinsbestrebungen, allen Ausschußmitgliedern, namentlich noch dem Vereinskassier, Herrn Dr. Krevelj, dem Lehrkörper und dem Gesangschor seinen Dank zum Ausdruck. Der künftige Ausschuß möge unentwegt an vollständiger Parteilosigkeit festhalten, die allein den weiteren Bestand des Vereines bedinge, weiters müsse er eine entsprechende Finanzreform im Wege der Erhöhung der Mitgliederbeiträge und des Schulgeldes in Angriff nehmen.

Sobin erstattete Herr Bezirksrichter Zebre den Tätigkeitsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Im Rahmen des Vereines bestanden 5 Sektionen; der Ausschuß hielt 15 Sitzungen ab. An der Musikschule wirkten 17 Lehrkräfte (eine mehr als im Vorjahre); die Zahl der ordentlichen Schüler betrug 416 (gegen 375 im Vorjahre) und 88 außerordentliche (gegen 112 im Vorjahre). Die Schulgeldbefreiungen betragen im ersten Semester 1148 K., im zweiten 978 K. Am Schlusse des Schuljahres fanden 3 öffentliche Schülerproduktionen und 4 öffentliche Prüfungen statt. Der Verein veranstaltete zwei Konzerte in Laibach und ein Konzert in Agram; weiters fand unter seiner Ägide ein Kammermusikabend statt. Der Gesangschor zählte 149 Mitglieder (62 Sopran- und 31 Altstimmen, 12 erste und 13 zweite Tenöre, 14 erste und 17 zweite Bässe). Die Subventionen betragen: vom Staate 4000 K., vom Lande 2400 K., von der Stadtgemeinde Laibach 3000 K., von 12 Geldinstituten zusammen 540 K., von Privaten 38 K 20 h. Die Mitgliederzahl beziffert sich mit 751 (8 Ehrenmitglieder, 56 Gründer, 370 Mitglieder in Laibach und 317 Mitglieder außerhalb der Stadt).

Dem Kassaberichte des Herrn Dr. Krevelj zufolge betragen die Einnahmen 49.719 K 89 h (darunter Mitgliederbeiträge 3032 K 90 h, Musikalien 1935 K 6 h, Subventionen 9400 K, Spenden und Legate 9578 K 20 h, Konzerte 4315 K 92 h), die Ausgaben 50.501 K 48 h (darunter Lehrergehalte 21.611 K 96 h, Konzerte 3216 K 78 h). Es ergibt sich daher ein Abgang von 781 K 59 h. — Der Voranschlag pro 1910/1911 weist Einnahmen in der Höhe von 33.570 K und Ausgaben im Betrage von 48.000 K, also einen Abgang von 14.430 K auf. — Das Reinvermögen beziffert sich mit 81.889 K 88 h; da indes der Verein für die Ruhegenüsse der definitiven Lehrer garantiert, die schon jetzt 6400 K ausmachen, was bei 4% iger Verzinsung einem Kapitale von 160.000 K entspricht, so ist der Pensionfonds um rund 80.000 K passiv, so daß der Verein eigentlich kein Reinvermögen besitzt. Der Pensionfonds wird derzeit ausschließlich durch monatliche Beiträge der Lehrer dotiert und beläuft sich auf 3593 K 13 h. Eine der ersten Aufgaben des künftigen Ausschusses müsse es sein, den Lehrerpensionfonds sicherzustellen.

Alle Berichte wurden ohne Widerrede zur Kenntnis genommen, auch wurde über Antrag des Herrn Rechnungsprüfers Colnar dem Vereinskassier, Herrn Dr. Krevelj, für die musterhafte Führung der Geldgeschäfte der Dank votiert, weiters dem Ausschusse das Absolutorium erteilt.

Vor der Bornahme der Ausschußwahlen erklärte Herr Prof. Stritof, daß er unter keinerlei Umständen mehr das Präsidium des Vereines übernehmen könne, wie er denn auch im Herbst die Obmannsstelle beim Gesangschor niederlegen werde; des weiteren brachte er die Ablehnung einer Wiederwahl seitens der Herren Regierungsrat Dr. Franz Detela und Bezirksrichter Alois Zebre zur Kenntnis. Es wurde sodin durch Zuruf über Antrag des Herrn Landesgerichtsrates Milčinski Herr Dr. Vladimir Ravnihar zum Vereinspräsidenten gewählt, während dem Ausschusse nachstehende Herren angehören: Schulrat Direk-

tor Dr. Janko Bezjak, Professor Anton Jeršič, Landesgerichtsrat Franz Kobler, Notariatskandidat Dr. Josef Krevelj, Gerichtsausultant Anton Lajovic, Musealdirektor Prof. Dr. Josef Mantuani, Landesgerichtsrat Franz Milčinski, Bezirksrichter Dr. Franz Mohorčič, Regenschori Stanko Premrl, Dr. Vladimir Rudež, Pfarrer Pater Hugolin Sattner und Advokaturkonzipient Dr. Janko Zirovnik. Rechnungsprüfer sind an Stelle der abgetretenen Herren Janko Colnar und Ivan Spelichal die Herren Knjic und Fibernik.

Herr Dr. Ravnihar dankte für seine Wahl zum Vereinspräsidenten und erklärte sodann, daß die Ausgestaltung der „Glasbena Matica“ zu einer Schule mit akademischem Charakter nicht außeracht gelassen werden dürfe, zu welchem Zwecke an die slovenische Öffentlichkeit behufs Aufbringung der erforderlichen Geldmittel appelliert werden müsse. Weiters betonte er die Verdienste des gewesenen Vereinspräsidenten, Herrn Prof. Stritof, der die Leitung des Vereines in kritischen Zeiten übernommen, und ihr dann alle seine Mußestunden geopfert habe. Er beantragte unter lebhafter Zustimmung und Händeklatschen die Wahl des Herrn Prof. Stritof zum Ehrenmitgliede des Vereines. (Angenommen.)

Herr Prof. Stritof hob in seiner Dankesrede hervor, daß es den Anstrengungen des gesamten Ausschusses gelungen sei, die „Glasbena Matica“ vor dem Ruine zu retten; nach Vollendung einiger Schulbücher werde er selbst wieder mit Vergnügen seine Kräfte der „Glasbena Matica“ zur Verfügung stellen. Die Wahl zum Ehrenmitgliede betrachte er als eine Genugtuung für die so oft gegen ihn zutage getretene Aversion, deren Grund hauptsächlich darin zu suchen sei, daß er stets das dringende Gebot der neutralen Haltung der „Glasbena Matica“ vertreten habe. Weiters erklärte er, daß dormalen von der Änderung einiger statutarischen Bestimmungen leider abgesehen werden müsse; indessen werde es Pflicht des neuen Ausschusses sein, das Verhältnis des Gesangschores zur „Glasbena Matica“, insbesondere was das Konzertweisen anbelange, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festzulegen.

Nachdem noch über Antrag des Herrn Musikdirektors Hubad den beiden abgetretenen Ausschußmitgliedern, und zwar den Herren Dr. Detela und Zebre, für deren ersprißliche Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgedrückt worden war, stellte Herr Dr. Zirovnik zwei Resolutionen, mit deren erster der Ausschuß beauftragt wurde, der Frage der Erhöhung des Schulgeldes in dem Sinne nahezutreten, daß durch das Schulgeld die Gehalte für die Lehrerschaft gedeckt würden, während die zweite Resolution die Anstellung eines bezahlten Kassabeamten anregte, wobei selbstverständlich dem Vereinskassier das freie Disponieren über die Geldgebarung gewahrt bliebe. — Beide Resolutionen wurden einhellig angenommen, womit die Versammlung ihren Abschluß fand.

Ostern auf dem Monte Caniu.

(Fortsetzung.)

Das folgende Stück des Hanges ist das Steilste, was ich je mit Skiern hinaufgegangen bin. Hoch oben rücken die Italiener immer weiter vor. Schlögl kann ziemlich gerade ansteigen, sinkt aber trotz der Reifen immer tiefer ein. Er fördert mit jedem Schritt ganze Mengen von Schnee, der auf den Reifen haften bleibt, aus den Löchern, die er getreten hat. Wir geht es noch schlimmer. Wenn ich auch weniger tief einsank, so mußte ich immer mehr und mehr hin und her traversieren und die Zick-Zacklinien wurden immer enger; dazu trat man immer Schneeschollen los und glitt wieder seitwärts ab. So wurde es fast halb 11 Uhr vormittags, als wir zu den zwei Herren kamen. Die Führerpartie war schon früher umgekehrt, und hatte den Aufstieg aufgegeben. Die Herren aus Triest, erstklassige Hochtouristen, denen als ersten der Spranjeaufstieg auf den Montasio führerlos gelungen war, hatten auch den Plan fallen lassen, den Gipfel anzugehen. Hauptsächlich deshalb, weil bei den Schneebedingungen die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreichend gewesen wäre. Schwere Herzen mußten auch wir einsehen, daß der Berg uns heute abge schlagen hatte. 900 Meter Höhendifferenz hatten wir überwunden, kaum 600 hätten wir noch zu bewältigen gehabt. So machten wir es uns denn hier bequem. Von dem einstöckigen, auf einem Sockel ruhenden Häuschen sah nur der Giebel heraus. Es lag hier wohl an 4 Meter — meist frisch gefallener — Schnee und kalt war's trotz des hellen Sonnenscheines. Wie schmiedete jetzt ein warmer Tee, der mit Hilfe des Aluminiumkochers rasch hergestellt war, nachdem die Schwierigkeit einer passenden Aufstellung unserer Küche mit Hilfe der Ski glücklich überwunden worden war. Von dem höheren Standpunkt war nun auch die Aussicht eine weitere: die ganze Triglavgruppe lag vor uns im Osten. Der Mangart, eine Riesentoppel, renommierter,

von hier gesehen, ein wenig; kühn wie von jeder Seite ragt der Grat des Jalovec in die Lüfte, nur der Präjanik zeigt seine zahmste Seite, doch da er von den Sonnenstrahlen voll getroffen wird, kann er sich rühmen, das weißeste Kleid von allen zu tragen. Trotzigt blickt der Suhi Platz uns entgegen. Schroff und abweisend gegen jeden, mag er auch die winterliche Decke nicht gerne nehmen. In wenigen Rissen haftet nur der Schnee. Zum Schluß der Triglav selber. Nach Westen hin bereichert der Monte Sart das Bild, ganz drüben die Berge der Karnischen Alpen. Die beiden Herren sind indessen abgestiegen, nicht ohne uns zu einem Besuche in der Revuehütte eingeladen zu haben. Auch wir rüsteten zum Aufbruche. Da das letzte steile Stück, das wir zurückgelegt hatten, weder meinen Freund zum Schneetreten noch mich zu einer Abfahrt lockte, kamen wir auf die ingeniöse Idee, aus meinen Skiern unter Zuhilfenahme von Gurten und dergl. einen Schlitten zu konstruieren, der auch nach wenigen Minuten fahrbereit da stand. Leider zeichnete sich die Maschine — wie oft bei Luftschiffen — mehr durch „feine Linienführung“ als durch Verwendbarkeit aus. Bei der Belastung von zwei gepackten Passagieren sank er tief ein und die breiten Rucksäcke, die den Schnee pflügten, nahmen dem Befehl vollends die Fahrt. So gaben wir diese Methode auf. Nun versuchte ich es mit einer Abfahrt, die mich, von einigen nicht ganz freiwilligen Unterbrechungen abgesehen, rasch bis zum Frühstückspfad brachte. Aber sehr genüßreich war der Spaß bei dem tiefen Schnee und der geringen Manövrierbarkeit gerade nicht. Etwas langsamer, aber recht sicher, kam Schögl hergestapft. Nun ging's den Sattel bergab. War der Schnee oben weich gewesen, so war er hier überdies pappig wie Kleister. An jedem Beine hingen unförmliche Klumpen. Statt einer schönen Abfahrt gab es sogar abwärts eine Schneetreterei. So ging es langsam weiter. Wir hatten gerade die halbe Höhe hinter uns, als wir in den Schatten des Berges kamen. Der Schnee wurde hier besser, schließlich recht gut. Leider nahm auch die Steile des Terrains und der Waldbestand so zu, daß mit dem schweren Gewicht am Rücken und von der durch Treterei verursachten Ermüdung die Bremschwinge und Bogen recht matt ausfielen und es zahlreiche Stürze gab. Jedenfalls nehme ich auf eine solche Tour im nächsten Jahre statt meiner langen Norweger kürzere Lilienfelder mit! Wirklich im Saus ging es über die letzte Stufe hinab und lautlos glitten die Skier über den feuchtsalzigem Schnee, der die Alm bedeckte.

(Schluß folgt.)

— (Von der Tabakfabrik.) Wie man uns aus Wien meldet, wurde im Stande der Tabakfabrikärzte Herr Dr. Ivan Zajec in Laibach zum Tabakfabrikärzte zweiter Kategorie mit den Bezügen der zehnten Rangklasse der Staatsbeamten ernannt.

— (Regle Waffenübungsperiode für die Landwehr.) Für diese wurde als Einrückungstag der 20. August, als Abriistungstag der 16. September bestimmt.

— (Bahnprojekt Laibach-Santa Lucia-Tolmein.) Das Eisenbahnministerium hat die von Ivan Fričar, Bürgermeister, Reichsratsabgeordneten in Laibach, namens des Konsortiums für den Bau einer Lokalbahn von Laibach über Idria zur krainisch-küstenländischen Landesgrenze vorgelegten generellen Projekte für die Strecke Laibach St. B. Brezovica (lang 8,8 Kilometer), Oberlaibach-Idria (lang 54,0 Kilometer) und Idria-krainisch-küstenländische Landesgrenze (lang 7,9 Kilometer) behufs Vornahme der Trassenrevision in Verbindung mit der Stationskommission an die Landesregierung in Laibach übermittelt. Die Amtshandlungen werden derart eingeleitet, daß nach Abschluß der Kommission für die erwähnten, auf krainischem Gebiete liegenden Strecken in unmittelbarem Anschlusse hieran die gleichzeitig angeordneten Amtshandlungen hinsichtlich der vom Görzner Landesauschusse verfolgten Fortsetzung des Bahnprojektes, und zwar von der krainisch-küstenländischen Landesgrenze zur Station Santa Lucia-Tolmein der Staatsbahnlinie Aßling-Triest durchgeführt werden können.

* (Aus der Praxis.) Es begründet keine Außerachtlassung der nach § 1297 a. b. G. B. gebotenen gewöhnlichen Aufmerksamkeit, wenn ein Eisenbahnfahrer sich bei der Einfahrt in seine Bestimmungsstation von seinem Sitze erhebt und, um den Wirkungen eines Rückstoßes vorzubeugen, sich mit der Hand an die Wandfläche seines Abteiles derart stützt, daß der Daumen auf den Spalt der sich nach außen öffnenden, im gegebenen Zeitpunkte geschlossenen Tür zu liegen kommt. Dem Kläger wurde der Daumen gequetscht, als er sich bei der Einfahrt in die Station aufstellte und die rechte Hand in Kopfhöhe an die Längswand des Abteiles etwa 20 Zentimeter von der Tür anlegte, wobei ihm durch einen starken Ruck die Hand von der Tür abglitt und mit dem einen Finger in den Spalt der vom Kondukteur geöffneten Tür geriet. Die beklagte Bahn behauptete Selbstverschulden.

* (Schulstipendien zu 200 K für Kinder von Staatsbahnbediensteten.) Der Ausschuß des Schulfondsvereines für Bedienstete der staatlichen Eisenbahnverwaltung bringt eine Anzahl von Schulstipendien zu 200 K zur Ausschreibung. Die näheren Verleihungsbedingungen sind aus dem im 38. Stück des Amts-

blattes des k. k. Eisenbahnministeriums vom 24. Juli 1897 auf Seite 306 enthaltenen diesbezüglichen Notiz zu entnehmen. Die Gesuche sind an den Ausschuß des Schulfondsvereines zu richten und ausnahmslos auf einem hierfür bestimmten Formulare auszufertigen, welches von dem zuständigen k. k. Direktion, bezw. von der k. k. Betriebsleitung Czernowitz unentgeltlich verabfolgt wird. Die Gesuchsteller haben alle Rubriken des Ansuchens mit den entsprechenden Daten auszufüllen. Unvollständig ausgefertigte Ansuchen bleiben von der Konkurrenz ausgeschlossen. Den Ansuchen sind die Originalien des Tauf-(Geburts-)scheines und des letzten Schulzeugnisses sowie von der Partei selbst angefertigte Abschriften dieser beiden Dokumente anzuschließen. Diese Abschriften sind von dem unmittelbaren Dienstvorstande des Bittstellers mit den Originalien zu vergleichen und zu beglaubigen und haben in dem Gesuche zu verbleiben; der unmittelbare Dienstvorstand hat die Originalien sofort nach vorgenommener Beglaubigung der Abschriften den Petenten zurückzustellen. Originaldokumente dürfen den Gesuchen bei der Weiterleitung in keinem Falle angeschlossen werden. — Die Ansuchen sind ungestempelt längstens bis 15. August 1910 an die vorgefetzte k. k. Direktion, bezw. k. k. Betriebsleitung Czernowitz einzusenden.

— (Gänzliche Abschaffung des sogenannten Vormarktes.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Greisler aus der Umgebung Laibachs haben sich die Anstiege zu eigen gemacht, jeden Dienstag und Freitag nachmittags vor dem Rathaus einzutreffen, wo sich ein ziemlich lebhafter Vormarkt entwickelte. Der Stadtmagistrat gelangte zur Einsicht, daß dieser Vormarkt dem Konsumenten nicht nur keinen Nutzen bringe, sondern ihm sogar zum Schaden gereiche. Es kamen nämlich darauf keine Produzenten, vielmehr fast ausschließlich Greislerinnen, die seinerzeit um die Stiegen des Rathauses von 2 Uhr nachmittags nötigenfalls auch bis 10 Uhr abends dasaßen. Die Lebensmittel wurden von ihnen sehr hoch gehalten, weil sie wußten, daß sie am nächsten Tage, also am Markttage, noch immer leicht abzusetzen waren. Die Folge dieses Vormarktes war nun die, daß am nächsten Tage Artikel in nicht genügender Menge auf den Markt gebracht wurden, weswegen die Preise der Lebensmittel hoch blieben. Nunmehr wurde der Vormarkt abgeschafft. Für einige Konsumenten entfällt hiedurch nur die Annehmlichkeit, sich auch an Tagen vor dem eigentlichen Markte Lebensmittel beschaffen zu können; andererseits aber wird durch diese Verfügung wenigstens teilweise dem Anwachsen der Teuerung gesteuert. Die Greislerinnen sind über die Abschaffung des Vormarktes erbost, denn ihrer Aussage zufolge haben sie auf dem Vormarkte den schönsten Gewinn erzielt. An Markttagen werden sie fortan bemüht sein, mit einer größeren Anzahl von Verkäuferinnen zu konkurrieren und den Verkauf ihrer Artikel nicht mehr zurückzuhalten, was beides die Preise einigermaßen regulieren wird.

— (Entsumpfungsarbeiten im Gruberkanal.) Der Bagger steht wieder unter Dampf. Er ist seit einigen Tagen in der Nähe der Eisenbahnbrücke aufgestellt und verrichtet tadellos und ungestört seine Vertiefungsarbeiten. Das ausgehobene Schottermaterial wird durch die aufgestellte und bereitstehende Wagenreihe nach Anfüllung entgegen weggeleitet und auf die Schuttwälle befördert. Trotzdem seit der Inanspruchnahme dieses fremden Vertiefungsapparates der Fortschritt im Flußbette — d. i. seit fünf Wochen — ein merkbarer ist, hat es bei näherer Betrachtung doch den Anschein, als ob für eine raschere Bewältigung der genannten Arbeiten in diesem Kanal noch ein zweiter Bagger nötig wäre, um die Vertiefung zu beschleunigen. Soviel bis jetzt bekannt, wird diese Arbeit in der Strecke: Eisenbahnbrücke-Unterkrainer Brücke wegen des weichen und felsigen Grundes ungestört vor sich gehen, weiter hinauf muß der Boden erst untersucht werden. — Die übrigen Arbeiten befinden sich im folgenden Stadium: Derzeit sind im Kanal von der Ortschaft Stephansdorf bis zu den Wehren am Brühl alle Geleise — samt den nötigen Wechselgeleisen — gelegt. Von der Landwehrkaserne bis zum Wasserwehr läuft längs der linken Steinmauerwand unterhalb der Gruberstraße ein getrenntes Geleise, auf welchem seit zwei Wochen die am Brühl aufgelagerten Steinmassen auf den eisernen Wagen mittels der kleinen Dampfmaschine zu den Betongruben unter dem Bahndamm befördert werden. Auf einem zweiten Geleise wird das Stein-, bezw. Schottermaterial zu der Schotterreinigungsmaschine geführt, dort das Gerölle entfernt und der brauchbare Teil bei der Betonmischung verwendet. Derzeit konzentriert sich in diesem Kanal die Hauptarbeit bei der Herstellung der Betonwände unterhalb der Gruberstraße, wo die Beton- und die Schotterreinigungsmaschine arbeiten. Die Beseitigung der alten steinernen Wand (Stützmauer) und die Herstellung der Gruben schreitet rasch vorwärts; nur herrscht da ein Arbeitermangel, der den allgemeinen Fortschritt auf der ganzen Strecke behindert. Die abgetragenen Steinplatten werden bei Errichtung der Betonwände als Unterlage verwendet. Günstige Witterung vorausgesetzt, dürfte die Betonierung der rechten Uferwand bei genügendem Arbeitermateriale im Laufe von zwei Monaten fertiggestellt sein, worauf die gleichen Arbeiten am linken Ufer beginnen werden. Behufs Regelung des Wasserablaufes bei eintretendem Hochwasser soll künstlich durch das ganze Bett ein entsprechend tiefer Graben hergestellt werden, der die Wassermenge aufnehmen und die übrige Bettfläche trocken lassen wird, wo-

durch die Arbeiten auch zu solchen Perioden ungestört fortschreiten werden. Die Sprengarbeiten werden von Zeit zu Zeit behufs Zerstörung des felsigen Bodens ihren weiteren Lauf nehmen. Die Ausgrabungen und Entfernung der alten Steinwand sind bereits nahezu bis zur Unterkrainer Brücke gelangt. Bisher ist am Brühl die Zufuhr des Steinmaterials aus Podpeč eine über den Bedarf hinreichende.

— (Dem Kinderzuschuß- und Fürsorgevereine in Idria) haben Dr. Milan Papež, k. k. Bergarzt, und die „Ljudska hranilnica in posojilnica“ in Idria je eine Spende von 10 K zugewendet, wofür der Vereinsausschuß bestens dankt.

— (Zimerversammlung.) Der slovenische Zentralbienezüchterverein in Laibach veranstaltet durch seinen Vertreter, Herrn Oberlehrer A. Likozar, Sonntag, den 17. d. M., um 3 Uhr nachmittags eine Zimerversammlung im Schulhause in Banjaloka. Das wird in jenen Gegenden die erste derartige Versammlung sein.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern morgens um 9 Uhr 33 Minuten 10 Sekunden Beginn einer Nahbebenaufzeichnung. Maximum von 15 Millimetern um 9 Uhr 34 Minuten 25 Sekunden. Ende 9 Uhr 36 Minuten. Herdbistanz bei 300 Kilometer.

— (Blasmusik.) Programm für heute (Sternallee) um 6 Uhr abends: 1.) Rupprecht: „Aus eigener Kraft“, Marsch. 2.) B. Gade: Nachklänge von „Ostian“, Overtüre. 3.) Th. Christoph: „Luftschlöffer“, Walzer. 4.) E. d'Albert: Phantasie aus der Oper „Tiefeland“. 5.) Valat: „Zubel-Gavotte.“ 6.) Liszt: Erste ungarische Rhapsodie.

— (Am Elektroradiographen „Ideal“) wird in der gegenwärtigen Serie der Besuch Seiner Majestät des Kaisers in Bosnien gezeigt. Die trefflich ausgeführten Lichtbilder lassen uns Seine Majestät bei Ihrer Ankunft am Bahnhofe in Sarajevo, beim Besuche in Jidze, beim Ein- und Austritte in die Domkathedrale sowie vor der ihrem Kaiser huldigenden Kinderchar mit großer Deutlichkeit und sprechender Naturtreue sehen. Das fesselnde Programm, das auch im übrigen viel Interessantes bietet, ist nur noch heute und morgen zu sehen.

— (Von der österreichisch-ungarischen Marine.) Die Sommereskader der österreichisch-ungarischen Marine, die seit 15. Juni während der ersten Periode ihrer Übungstätigkeit zumeist in getrennten Verbänden manövierte, wird nun nach den ersten vier Wochen ihrer angestregten Exerzierfahrten eine vorübergehende Pause machen. Diese Paufe von wenigen Tagen wird den größten Teil der Schiffe morgen im Hafen von Fiume vereinigen. Gegen den 20. d. M. erfahren die Übungen ihre programmäßige Fortsetzung in der zweiten Manöverperiode, die vielfach Nachtangriffen der Torpedo- und Unterseeboote gewidmet ist. In der dritten Übungsperiode operieren die Geschwader gegeneinander, auf Grund konkreter taktischer Annahmen. Die Feindseligkeiten gipfeln in einem kriegsmäßigen Flottenangriffe auf einen in Verteidigungszustand gesetzten größeren Hafen, wobei ein Teil der Flotte, namentlich die Unterseeboote an der Abwehr mitwirken. Scharfe Schießübungen und Torpedo-Lancierversuche bringen dann bis 11. September die heurigen Hauptmanöver unserer Flotte zum Abschluß. Im Übungsprogramm spielen diesmal die Unterseeboote, die bei uns zum erstenmale an Geschwaderübungen teilnehmen, eine große Rolle.

* (Missetaten eines Stiers.) Am Unterkrainer Bahnhofe wurde vorgestern ein Stier ausmagoniert, dem man die Augen zugebunden hatte und der überdies einen Rasenring trug. Das Tier warf die drei Männer, die ihn an den üblichen Seilen führen wollten, zu Boden und rannte sohin auf die Brunnendorfer Straße gegen Kobis Holzplatz. Hierbei befreite es sich von der Augenbinde, trieb dann die Passanten nach allen Windrichtungen auseinander, beschädigte einen Gartenzaun und warf einige Personen zu Boden. Ein Mädchen mußte ihren roten Sonnenschirm wegwerfen und sich auf den Golovec flüchten. Der Stier gelangte sohin in einen Garten, wo eben einige Arbeiter eine Ruhepause hielten; sie mußten schleunigst Reißaus nehmen, während sich einige Knaben rasch auf die Bäume retteten. Als endlich der Stier zu einer Quelle kam, löschte er dort zunächst seinen Durst und ruhte hierauf ein wenig aus. Hierbei gelang es einem beherzten Manne, ihm das Seil so kunstgerecht über die Hörner zu werfen, daß er trotz des heftigsten Widerstandes unter Mithilfe der herbeigeeilten Verfolger und gehörig verwahrt an seinen Bestimmungsort abgeliefert werden konnte. Vor dem Stiere fuhr ein Wachmann auf einem Fahrrad, um die Passanten zur Vorsicht zu ermahnen. Von den zu Boden geworfenen Personen hatte keine eine nennenswerte Beschädigung erlitten.

— (Schwer verletzt.) Die 44 Jahre alte Fabriksarbeiterin Anna Ernjak wurde am 9. d. M. in der Spinnfabrik in Laibach von einem dortigen Arbeiter mit einer Eisenstange über den Kopf geschlagen. Man brachte sie in schwerverletztem Zustande ins Landesspital.

— (Tod eines musterhaften Diensthöten.) Im städtischen Gräfin Stubenbergischen Armenhause verschied gestern im hohen Alter von 92 Jahren die in der Stadt wohlbekannte Stadtarne Margarete Krhin. In Großlje bei St. Barthelma in Unterkrain geboren, kam sie als junges Dienstmädchen im Jahre 1847 nach Laibach, wo sie über ein halbes Jahrhundert lang als treuer und fleißiger Diensthöte diente, bis sie durch hohes Alter

gezwungen war, ihren Posten aufzugeben. Sie war seit 4. Jänner 1850 Mitglied der Marienbruderschaft, die ihr heute um 3 Uhr nachmittags ein ehrenvolles Begräbnis besorgte.

(Verunglückt.) In Göttenitz, Bezirk Göttschee, verunglückte der Besitzer Leonhard Grunzenik dadurch, daß ihm ein schwerer Sägefloß auf den linken Fuß fiel und ihn brach. Grunzenik wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

(Fischdiebe.) Am 13. d. M. wurden die italienischen Ziegelerbeiter Alois Pitico und Josef Guberi in der Nähe des Fischzuchtteiches des Grafen Auersperg in Draga durch die Gendarmerie beim Fisch- und Korbendiebstahl erwischt. Beide wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

(Verhaftung.) Am 13. d. M. wurde der 34 Jahre alte, nach Zauchen, Bezirk Stein, zuständige und schon mehrmals abgestrafte Tagelöhner Andreas Kovac durch die Gendarmerie in Brunnendorf verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert, weil er dringend verdächtig ist, in Gesellschaft des Tagelöhners Valentin Grovic dem Besitzer Franz Kovac in Zmenje und Alois Zavorsek in Unter-Luststein Effekten im Gesamtwerte von 213 K, weiters einem Besitzer in Besce bei 30 Kilogramm Buchweizen gestohlen zu haben.

(Einen Kahn entwendet.) Dem Besitzer Friedrich Kosir am Brühl wurde am 12. d. M. nachts ein dortselbst angelegter Kahn entwendet.

(Verloren.) Eine Zehnkrone.

(Gefunden.) Eine silberne Uhr samt Kette.

(Wetterbericht.) Der hohe Luftdruck und mit ihm die Zone des schönen und heiteren Wetters ist von Westen her weiter vorgedrungen. Das tiefe Luftdruckgebiet ist über Rußland im Verschwinden begriffen. In Niederösterreich und in Mähren ist der Himmel wolkenlos, in den Gebirgsgegenden größtenteils bewölkt. Aus den Alpen wurden geringe Niederschläge gemeldet. In Laibach will sich die Wetterlage gar nicht bessern. Bei leichter Bewölkung und vollkommen ruhigem und dunstigem Wetter erfolgen mit kleinen Unterbrechungen leichte Niederschläge, die dem Sommer einen herbstlichen Charakter geben. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Hochnebel 14,5 Grad Celsius. Der Luftdruck ändert seinen Stand nur unbedeutend. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 14,2, Mlagenfurt 14,8, Görz 19,6, Triest 19,6, Pola 20,2, Abbazia 18,0, Agram 19,1, Sarajevo 14,7, Graz 16,4, Wien 17,6, Prag 15,8, Berlin 19,6, Paris 15,9, Nizza 19,0, Neapel 21,0, Palermo 23,2, Petersburg 16,3; die Höhenstationen: Dbir 7,2, Sonnblid - 0,0, Säntis 2,6 (Regen), Semmering 13,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst noch meist trübes und regnerisches Wetter, später Besserung der Wetterlage bei nördlichen Winden.

(Verstorben in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Margarete Krhin, Stadtarbeiterin, 92 Jahre, Grabisce 11; Paul Jelschik, Schriftsetzer, 3 Jahre, Am Brühl 23.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Das russisch-japanische Abkommen.

Berlin, 13. Juli. Der russische und der japanische Botschafter haben Montag dem hiesigen Auswärtigen Amte den Wortlaut des zwischen ihren Ländern getroffenen neuen Abkommens zur Kenntnis gebracht. Die Botschafter bemerkten dabei, der neue Vertrag bilde eine Ergänzung zum russisch-japanischen Abkommen vom Jahre 1907 und bedeute eine weitere Bürgschaft für die Erhaltung des Status quo und des Friedens im fernen Osten. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß der Grundsatz der offenen Tür unverletzt bleibe. Staatssekretär Freiherr von Schoen nahm die Mitteilungen der beiden Botschafter dankend entgegen und gab der Erwartung Ausdruck, daß der für Deutschland bei Verfolgung seiner wirtschaftlichen Bestrebungen im fernen Osten wichtige Grundsatz der offenen Tür aufrecht erhalten bleiben werde.

Petersburg, 13. Juli. Die offiziöse „Rossija“ erklärt zum russisch-japanischen Vertrage: Das Prinzip

der offenen Tür in der Mandchurei ist bereits durch den Vertrag vom Jahre 1907 festgelegt worden. Es können daher an der wirtschaftlichen Erschließung der Mandchurei alle teilnehmen, die im fernen Osten Handelsinteressen vertreten. Die Erklärung, daß der Status quo erhalten bleiben soll, müsse den Verdacht Chinas beseitigen, daß Rußland von der Nord-Mandchurei und Japan von der Süd-Mandchurei Besitz ergreifen können, wenn auch beide Staaten nicht daran dächten, das dortige Erwerbsrecht aufzugeben.

Ein Kampf zwischen Portugiesen und Chinesen.

Hongkong, 13. Juli. Aus Makao wird gemeldet: Auf der Insel Coloman hat zwischen Portugiesen und Chinesen, welche letztere eine organisierte Piratenbande sein dürften, ein Kampf stattgefunden. Ein von Makao gesandtes Kanonenboot griff in den Kampf ein. Auf portugiesischer Seite wurden zwei Mann verwundet, von denen einer den Verletzungen bereits erlag. Die Chinesen hatten zahlreiche Verwundete.

Hongkong, 13. Juli. Die Chinesen nahmen den portugiesischen Posten im Sturm. Die Kanonade dauert an. Der Kreuzer „Rajha Dona-Amelia“ ist nach Makao in See gegangen. Auf der Insel wurde der Belagerungszustand proklamiert.

Erdbeben in Tirol.

Wien, 13. Juli. Die Blätter melden aus Innsbruck: Heute um 9 Uhr 34 Minuten vormittags wurden drei heftige Erdstöße in der Richtung Ost-West von vier Sekunden Dauer und einem starken Getöse begleitet, verspürt.

Keutze, 13. Juli. Um 9 Uhr 34 Minuten vormittags wurde hier ein starkes zentrales Erdbeben verspürt.

München, 13. Juli. Das heutige Erdbeben wurde auch in einigen Teilen Münchens verspürt. Wie die hiesige Erdbebenstation mitteilt, arbeitete der Seismograph sehr stark und verzeichnete die erste Erschütterung um 9 Uhr 32 Min. 37 Sek. und die stärkste Erschütterung um 9 Uhr 32 Min. 51 Sek.

Garmisch, 13. Juli. Heute früh um 9 Uhr 45 Min. wurde hier ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. Durch das Klirren der Fensterscheiben wurden viele Leute in Schrecken versetzt und lagern im Freien. In der meteorologischen Station auf der Zugspitze wurde der Erdstoß ebenfalls beobachtet. Die Station erzitterte wie bei einem heftigen Sturm. Auch in Ammergau wurde das Erdbeben heftig verspürt.

Ballonunglück.

Leichlingen, 13. Juli. Der Lenkballon Erbslöb, der heute früh hier aufgestiegen war, stürzte nach halbstündiger Fahrt bei Fattscheid aus beträchtlicher Höhe herab. Sämtliche drei Insassen sind tot.

Leichlingen, 13. Juli. Unter den bei der Ballonkatastrophe verunglückten Personen befindet sich auch der Aeronaut Oskar Erbslöb aus Elbersfeld. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt, die Gondel ist vollständig zertrümmert und der Motor hat sich tief in die Erde eingebohrt. Nach einer Version ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Nebel so stark auf die Ballonhülle eingewirkt habe, daß diese platzte.

Familiendrama.

Braunschw. 13. Juli. In Helmstedt erschöß ein Kaufmann seine Frau und zwei Kinder und verletzte drei Kinder schwer. Hieraus erschöß er sich selbst. Das Motiv der Tat ist Notlage.

Große Überschwemmung in Indien.

Simla, 13. Juli. Der Indus hat einen großen Teil des Distriktes Dera Ghazi Khan überschwemmt. Viele Häuser, Tempel und Moscheen sind eingestürzt. Hunderte von Menschen sind obdachlos.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 12. Juli. Riegele, Generalmajor; Pirnat, Professor, Triest. — Dr. Benovic, Advokat; Grilli, Priv., Fiume. — Kviakovsky, Rechtsanwalt, Charlov. — Kozelj, Pfarrer, Reprje. — Anton, Rfm., Oberlaibach. — Dr. Pospisil, Konzipist; Schmied, Regierungsrat; Dr. Babnik, Ministerialrat; Mahler, Rfm., Wien. — Terstan, Kaplan, Prečna. — Grabel, Köchin, Graz. — Rubinet, Pfarrer, Tschernembl. — Bester, Kooperator, Zirklach. — Kolbezen, Pfarrer, Söngstein. — Dr. Kuchtreiber, Priester, Reppheim. — v. Linhardt, Ingenieur, Pitten. — Blazek, Direktor, Prag. — Boncina, Rfm., Zengg. — Benedig, Rfm., Budapest.

Hotel Elefant.

Am 12. Juli. Fürstin von Webe, Private, München. — Ritter v. Hoffinger, f. u. l. Rittmeister, f. Frau, Schloss Oberakenstein. — Müller, f. Familie, Hahn, Priv.; Welter, Geschäftsinhaberin; Ledner, Buchhändler; Hamlich, Rfm. — Frank, Kolb, Strucker, Hahn, Förster, Augler, Rbde., Wien. — Koybed, Rbde., Marburg. — Spig, Rb.; Dr. Blodig, Inspektor, Triest. — Obrecht, Inspektor; Schuller, Rfm., Graz. — Kasin, Direktor, f. Frau und Tochter, Prag. — Pregich, Beamter, Dresden. — Delewa, Pfarrer, Krasa. — Nikolic, Priv., Agram. — Flandat, Priv., Vonsperg. — Prebeg, Bauakfordant, Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
13.	2 U. N.	736,4	21,0	S. z. stark	bewölkt	
	9 U. M.	737,0	15,7	windstill		
14.	7 U. F.	736,6	12,8		Nebel	2,1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17,0°, Normale 19,7°. Gewitterregen mittags und nachmittags.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Spartaße 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Juli	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausfallzeit in mm)	Ende der Auf- zeichnungen h m	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			

Laibach:

13.	bei 300	09 33 10	09 33 55	— — —	09 34 25 (15)	09 36	L
-----	---------	----------	----------	-------	------------------	-------	---

Padua:

13.	220	09 34 12	— — —	— — —	— — —	09 44	V
-----	-----	----------	-------	-------	-------	-------	---

Beobachtungen: Am 6. Juli gegen 23 Uhr** starker Stoß in Calitri (Wellino). — Am 7. Juli gegen 2 Uhr 15 Minuten und 4 Uhr Stöße in Umbrien. — Am 8. Juli gegen 2 Uhr starker Stoß in Calitri. — Am 9. Juli gegen 10 Uhr 30 Minuten ein Stoß in Belluno; gegen 21 Uhr 45 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Rocca di Papa. — Am 10. Juli gegen 3 Uhr leichter Stoß in Triolo; gegen 3 Uhr 30 Minuten Stoß in Umbrien. — Am 11. Juli gegen 0 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Triest; gegen 19 Uhr 30 Minuten zwei wellenförmige Erschütterungen in Voitsch.

Vodennunruhe: schwach.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Gliet, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Bendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, bieten anregenden und eben jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet versandt wird. (2355a) 6

Hoher Besuch in der Jagdausstellung. Se. f. u. l. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand d'Este zeichnete bei seinem letzten Besuche in der Jagdausstellung auch den Ausstellungs-Pavillon der bekannten Firma Maggi durch seinen hohen Besuch aus. Bei dieser Gelegenheit sprach sich Se. f. u. l. Hoheit über die Erzeugnisse dieser Firma, die ihm aus eigener Verwendung gut bekannt sind, sehr lobend aus. (2521)

Unsere Postbüchel.

Wie so manche Einrichtung bei uns, sind auch die Postbüchel, die alljährlich zu Neujahr erscheinen, eine speziell österreichische Einführung, mit ihren gemüthlichen Wippen, die schon Anno domini nicht besser waren wie heute. So unscheinbar diese Postbüchel, die alljährlich zu Neujahr von den Briefträgern in jedes Haus getragen werden, auch sein mögen, so ist es doch von Interesse, eine kleine Statistik dieser vom Reichsverein der I. I. Post- und Telegraphenbediensteten Österreichs, Wien, IV., Mittersteig 3a, herausgegebenen Postbüchel einmal festzustellen.

Dieselben erscheinen in einer garantierten Mindestauflage von 1/2 Millionen Exemplaren und umfassen außer dem Um-schlag einen Inhalt von etwa 24 Seiten. Bei ihrem bescheidenen Format von 10 x 18 Zentimetern hat ein fester Mathe-matischer herausgerechnet, enthält die Papierrolle, wenn sie 36 Zentimeter breit ist, eine Länge von 2.100.000 Metern oder 2100 Kilometern. Ein Schnellzug, wenn er ununterbrochen fahren würde, würde, um die Länge dieser Papierrolle zu durchmessen,

bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 60 Kilometern per Stunde also nicht weniger als 1 1/2 Tage brauchen, sie zu durchheilen und die ganze Papierrolle aufgerollt, würde die Kleinigkeit der Strecke von Wien nach Paris oder von Wien nach Rom weit übersteigen. Um sich selbst eine kleine Vorstellung von der Größe einer Auflageziffer von 1 1/2 Millionen Exemplaren zu machen, vergegenwärtigt man sich am besten, welches Porto die Massenverendung einer solchen Auflage erfordern würde: zu drei Heller per Stück, als Druckfache, wäre ein Portobetrag von nicht weniger als 45.000 K dazu erforderlich. Ein Familienblatt, das einmal ein Preisrätsel in den Postbücheln erscheinen ließ, um Adressenmaterial für Probeversendungen zu erhalten, erhielt nicht weniger als zirka 100.000 Rätsellösungen. Der Reichsverein der I. I. Post- und Telegraphenbediensteten Österreichs, Wien, IV., Mittersteig Nr. 3a, hat diese Idee aufgegriffen und in den letzten Postbücheln ebenfalls Preisrätsel eingeschaltet, die bewiesen, welches ungeheure Interesse in breiten Schichten der Bevölkerung den Postbücheln entgegengebracht wird. Ungeheure Stöße von Rätsellösungen lagen dem Richter-kollegium vor, das sich nur schwer und nach monatelanger Arbeit durch all das Wirrsal hindurch arbeiten konnte.

Es ist selbstverständlich, daß die Insertionen in diese Postbüchel geradezu die teuerste existierende In-sertionsgelegenheit bilden, und da der Reichsverein nur die Anzahl von höchstens 4 bis 5 Seiten für Inserate in den Postbücheln zur Verfügung stellt, sind dieselben trotz des horrenden Preises seit vielen Jahren von fast immer den gleichen Firmen belegt. Diese Firmen gehören durchweg zu den größten Inserenten, denn nur solche sind imstande, einen, wenn auch noch so bescheidenen Raum mit Inseraten in diesen Postbücheln zu bezahlen. Man darf kühn behaupten, daß wohl in der ganzen kultivierten Welt kein teureres Reklamemittel vorliegt, als in den Postbücheln, was die vielfährigen Insertionen der größten Firmen in denselben beweisen, und gibt es wohl auch keine wirksamere Reklame. Wer die Einführung der Postbüchel und ihre Popularität kennt, wird gewiß begreifen, wenn wir behaupten, es gibt gar keine Reklamemöglichkeit, die in gleicher Weise einen Namen, eine Marke, einen Ort, sei es ein Kurort oder ein Ort der Kunst und Industrie oder eine Ware bei uns in Österreich so mit einem Schläge bekannt machen kann, als das Postbüchel.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsanleihe', 'Staatsanleihe d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Prioritatsobligationen', 'Diverse Lose', and 'Bauten'.

Advertisement for J. C. Mayer, featuring 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 157.

Donnerstag den 14. Juli 1910.

Offertauschreibung. Die vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten unterm 15. März 1909, Z. 39/I—IX c/4013, genehmigte Korrektur der Karlsbader Reichsstraße zwischen Wujshinsdorf und Wottling wird hiemit ausgeschrieben. Von dem erklärliche der Grundeinlagungskosten mit 118.000 K veranschlagten Erfordernisse steht für das Jahr 1910 der Betrag von 60.000 K zur Verfügung. Wegen Hingabgabe dieses Straßenbaues wird die Offertverhandlung am 8. August 1910 im Baudepartement der k. k. Landesregierung, Erjavcova cesta Nr. 13, II. Stock, vormittags 10 Uhr abgehalten und sind bis zu diesem Zeitpunkt die nach dem im Baudepartement erhältlichen Formulare verfaßt, mit dem Erlagschein des k. k. Landeszahlamtes in Laibach über die Deponierung des 5% Badiums, berechnet nach der Anbotssumme für den offerierten Bau, belegen und mit einer 1 K-Stempelmarke versehenen Offerte bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen. Auf später einlangende Offerte oder auf solche, die nicht vorschriftsmäßig verfaßt sind, wird keine Rücksicht genommen. Das erlegte Badium dient zugleich als Kaution für den erstandenen Straßenbau und wird dem Unternehmer nach der vertragsmäßigen Fristzeit zururckerstattet. Als Badium werden außer Bargeld, österreichische Staatspapiere nach dem borjensmaigen Kurse, und unter den vorgeschriebenen Erlagsmodalitaten Einlagsbucher der nach dem Sparkassenregulativ vom Jahre 1844 eingerichteten Sparkassen, Rentenbucher des k. k. Postsparkassenamtes, Garantiebrieve von Banken und ausnahmsweise auch Wechsel angenommen. Die Offerte haben auf die Gesamtausführung aller gegenständlichen Bauarbeiten zu lauten. Der Straßenbau ist sofort nach erfolgter Bauubergrabe an den Erleger in Angriff zu nehmen und bis 31. Dezember 1911 kollaudierungsfahig herzustellen. Die Preisfeststellung wird den Offerten überlassen, wozu in den summarischen Vorausmaen für jede Arbeitskategorie die Einheitspreise sowie die Baualbtetrage in Ziffern und Buchstaben deutlich zu schreiben und die Gesamt-Anbotssumme zu bilden ist. Zur Offertstellung wird jedermann zugelassen, der das vorgeschriebene Badium erlegt,

gültige Verträge zu schließen gesetzlich berechtigt ist und nicht bei irgend einer öffentlichen Bau- oder Vierterungsunternehmung als kontraktbruchig erklärt worden ist. Die bezüglichen Baupläne, das summarische Vorausma mit der Beschreibung der einzelnen Arbeitskategorien, die allgemeinen und speziellen Baubedingungen sowie die Konkurrenzbestimmungen und Offertformulare können vom 11. Juli 1910 an täglich in den gewohlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen und Abschriften und Kopien genommen werden. Die Schlussfassung über die einlangenden Offerte erfolgt durch die k. k. Landesregierung, welche sich die freie Wahl unter den Offerten ohne Rücksicht auf die Höhe der Angebote vorbehält. Für die Offerten bleiben die Offerte vom Zeitpunkt der uberreichung derselben durch 4 Wochen verbindlich, wenn nicht in den Offerte ein anderer Termin angegeben ist. Die Annahme oder die Ablehnung der Angebote wird den Offerten durch die k. k. Landesregierung bekanntgegeben werden. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 2. Juli 1910. Adresse von außen auf das Offert. An die k. k. Landesregierung in Laibach. Offert des N. N. in betreffend die Korrektur der Karlsbader Reichsstrae zwischen Wujshinsdorf und Wottling. St. 15.887. Ponudbeni razglas. Razpisuje se korekcija Karlovske državne ceste med Buinsko vasje in Metliko, ki jo je c. kr. ministrstvo za javna dela odobrilo z odlokem z dne 15. marca 1909, št. 39/I—IX c/4013, in ki je brez stroškov za odkup zemljiše proračunjena na 118.000 K. Od te vsote se za to cestno zgradbo v tekočem letu 1910 sme uporabiti znesek 60.000 K. Ponudbena razprava za oddajo te cestne zgradbe bo dne 8. avgusta 1910, v stavbnem oddelku c. kr. deželne vlade, Erjavcova cesta 13, II. nadstropje, ob 10. uri

dopolndne in do tega časa je oddati ponudbe pri c. kr. deželni vladi v Ljubljani. Ponudbe morajo biti spisane po formularju, ki se dobi pri stavbnem oddelku, opremljene s položnico c. kr. deželnega plačilnega urada v Ljubljani, da je ponudnik položil 5% ni vadij, zraunjen po ponudbeni vsoti za ponujano zgradbo, ter kolkovane s kolkom za 1 K. Ponudbe, ki bi pozneje dospela, ali ponudbe, ki niso spisane po tem predpisu, se ne vpotevajou. Položeni vadij je obenem varcina za zdraeno cestno zgradbo in se vrne podjetniku, ko pretece po pogodbi določeni zavezni čas. Za vadij se sprejemajo, razen gotovega denarja, avstrijski državni papirji po borznem kursu in pod predpisanimi položnimi uveti vložne knjizice hranilnic, osnovanih po hranilniceni pravilniku iz leta 1844, rentne knjizice c. kr. poštne hranilnice, bančna porotvena pisma in izjemoma tudi menice. Ponudbe se morajo glasiti na vso zgradbo. Zgradba ceste se mora pričeti takoj, ko jo zdražitelj prevzame, ter se končati do 31. decembra 1911 tako, da se izvri kolavdacija. Napoved cen je prepisena ponudnikom, v summaricnih proračunih za vsako vrsto del je enote cene in poprečne zneske razločno zapisati s ˇtevilkami in besedami, ter navesti skupno ponujano vsoto. Ponudbe sme staviti vsak, kdor položi predpisani vadij, je zakonito upravičen sklepati veljavne pogodbe in o katerem se ni bilo izrečeno, da je pri kakem javnem stavbnem ali dobavnem podjetju preložil pogodbo. Dotični stavbni naerti, summaricni proračuni s popisom posameznih vrst del, obeni in podrobni stavbni pogoji, konkurenčna določila in ponudbeni formulari se morejo od 11. julija 1910 dalje vsak dan ob navadnih uradnih urah vpogledati pri zgoraj omenjenem stavbnem oddelku, tudi se morejo o njih napraviti prepisi in kopije. Končni ukrep o dospelih ponudbah je pridržan c. kr. deželni vladi, katera si pridrži tudi prosto izbero med ponudniki, ne oziraje se na višino ponudbe. Ponudniki so za ponudbe od tistega časa, ko jih vloe, 4 tedne zavezani, ako v ponudbi ni naveden drugačen rok. Je li ponudba sprejeta ali odklonjena, to naznani ponudnikom c. kr. deželna vlada. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. Ljubljana, dne 2. julija 1910.

Zunanji naslov na ponudbi. C. kr. deelni vladi v Ljubljani. Ponudba . . . (ime ponudnika) v za korekcijo Karlovske dravne ceste med Buinsko vasje in Metliko. (2565) St. 16.779. Aufforderung zur Teilnahme an Unterrichtskursen zur Heranbildung von Organen der Gesundheits- und Lebensmittelpolizei. Gemäß § 5 der Ministerialverordnung vom 25. Mai 1905, R. G. Bl. Nr. 155, betreffend die Einrichtung von Unterrichtskursen zur Heranbildung von Organen der Gesundheits- und Lebensmittelpolizei, werden alle jene Personen, die an diesen Kursen teilnehmen wollen, aufgefordert, sich im Monate August d. J., unter Nachweis ihrer Vorbildung beim Vorstande der k. k. allgemeinen Unterzuchtungsanstalt für Lebensmittel in Graz mündlich oder schriftlich anzumelden. Zum Besuche der Kurse werden nur solche Kandidaten zugelassen, welche eine Vorbildung nachweisen, die zum mindesten jener der absolvierten Bürgerschule entspricht. Die Dauer der Kurse wird auf sechs Wochen festgesetzt. Das Unterrichtsgeld beträgt 50 Kronen und ist acht Tage vor Beginn des Kurjes bei der k. k. Finanzlandeskase zu erlegen. Mittellose Kandidaten können von der Zahlung des ganzen oder halben Unterrichtsgeldes befreit werden. Etwaige Ansuchen um Befreiung vom Unterrichtsgelde sind gleichzeitig mit der Anmeldung einzubringen. Die Kurse werden nur abgehalten, wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern meldet. Die Abhaltung des Kurjes wird den zugelassenen Kandidaten vier Wochen vor Beginn des Kurjes bekanntgegeben. Graz, am 10. Juli 1910. Der Vorstand der k. k. allg. Unterzuchtungsanstalt für Lebensmittel in Graz. Prausnik m. p.